

Hausschwamm in den Balken

Unvorhergesehene Zusatzarbeiten bei der Sanierung des Kirchendaches in Fellingshausen

Von Volker Mattern

BIEBERTAL-FELLINGSHAUSEN.

Nein, es wird nicht die neue Kanzel, wie schon so mancher scherzte, der das Gerüst im Inneren der evangelischen Kirche Fellingshausen gesehen hat. Noch immer laufen die Arbeiten zur Sanierung des teilweise maroden Kirchendachs. Wie nicht selten bei solchen Großprojekten, liegt der Teufel im Detail und weitere Schäden, über die bekannten hinaus, zeigen sich. Das ist der Grund für das Gerüst, das nun auch im Inneren steht.

Der Hausschwamm hat sich im anfälligsten Bereich der Dachkonstruktion ausgebreitet,



Neue Balken sind bereits eingesetzt, die nun noch mit dem Farbbild gestrichen werden müssen. Foto: Volker Mattern

wo diese an die Mauer des Kirchturms grenzt. Der Fachmann beschreibt das Schadensbild am Holz, das vom Pilz befallen wurde, als Würfelbruch. Die Firma Inres aus Fulda, Altbau- und Denkmalservice, hat das Gutachten erstellt. Dabei stellte man fest, dass auch das Mauerwerk befallen wurde. Nach den Probebohrungen, die die Kontaminierung lokalisierten, wurden die schadhafte Balken ausgetauscht. Die Sanierung des vom Hausschwamm befallenen Mauerwerks erfolgt durch die Injektion einer speziellen Sperrflüssigkeit. Sie vermindert zwar nicht den Schwamm, verhindert aber seine weitere Ausbreitung.

Die restlichen Arbeiten gehen gut voran. Die südöstliche Dachfläche wird derzeit mit Schiefer eingedeckt. An der nordwestlich gelegenen Seite sind nur kleinere Ausbesserungen vorzunehmen. Geplant ist, dass im August die Sanierung abgeschlossen sein soll.

Durch die Behebung dieses unvorhersehbaren Schadens entstanden Mehrkosten von rund 20000 Euro, so Peter Wagner vom Kirchenvorstand. „Wir sind dankbar und freuen uns über jede Spende, die uns hilft, den Eigenanteil in Höhe von rund 95000 Euro zu finanzieren, sagt Pfarrer Daniel Schweizer.“

Verkaufserlös für die Ukraine-Hilfe

Heller Medizintechnik aus Braunfels spendet 10000 Euro an Aktion des Uni-Klinikums

BRAUNFELS (red). Die Braunfels-Firma Heller Medizintechnik hat im Rahmen einer zweiwöchigen Kampagne 20 Prozent des Verkaufserlöses aus ihrem Online-Shop an die Aktion #würfirdieukraine des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) gespendet. Nach den 14 Tagen waren 10000 Euro zusammengekommen.

Für sein Unternehmen sei die Unterstützung eine echte Herzensangelegenheit“, erklärt Geschäftsführer Joachim

Heller in einer Pressemitteilung. „Wir wollen die Menschen in der Ukraine unterstützen und gezielt und schnell Hilfe leisten.“ Die Spende solle zur medizinischen Versorgung von Patienten in der Ukraine beitragen. Aktuell würden Medikamente, Geräte und Materialien in die Ukraine gebracht, die dort dringend benötigt werden. Die Unterstützung von Heller fließt auf ein speziell eingerichtetes Spendenkonto der Johanniter-Unfall-Hilfe.



Sie freuen sich über die Unterstützung der Ukraine-Hilfsaktion des UKGM (v. l.): Lyubomyr Lytvynchuk, Joachim Heller, Daniel Klein, Stephanie Born und Matus Rehak. Foto: Heller Medizintechnik

BLAULICHT

Kommissar Lehmann ist nicht echt

WETTENBERG (red). Am Mittwoch, 22. Juni, haben Trickbeträger ihr Glück in Wettensberg versucht. In mindestens ein Dutzend Fällen gaben sich die Gauner als Polizeibeamte aus und stellten sich als „Kommissar Lehmann“ und „Peter Wiese vom K4“ oder als Frau Schneider vor. In allen Fällen berichteten die Betrüger von einem angeblichen Überfall auf

ein älteres Paar in der näheren Umgebung. Die Angerufenen kämen als Zeugen in Betracht. Die Betrüger bestellten sie ins „Polizeipräsidium Gießen in der Fernstraße 8“ ein. Glücklicherweise reagierten alle Betroffenen richtig, legten auf und informierten die richtige Polizei.

Die Ermittler gehen davon aus, dass es sich dabei um einen Betrugsversuch handelt.

Eine Schule im Wandel der Zeit

Gesamtschule in Rechtenbach feiert 50. Geburtstag mit großer Party / 800 Ehemalige kommen zum Fest

Von Jenny Berns

HÜTTENBERG-RECHTENBACH.

So viele Erwachsene tummeln sich normalerweise nicht auf dem Schulhof der Gesamtschule Rechtenbach im Hüttenberger Ortsteil Rechtenbach. Doch am Samstagabend war das anders, denn es wurde gefeiert. Im vergangenen Jahr wegen Corona nicht möglich, wurde der 50. Geburtstag nun nachträglich gebührend gewürdigt. Eine große Party, zu der alle ehemaligen Schüler und Lehrer eingeladen waren, fand ab 17 Uhr statt.

Seit 1971 besteht die Gesamtschule. Die Geschichte der Schwingbachschule reicht aber noch viel länger zurück. Das erste Schulgebäude auf dem Gelände wurde schon 1965 eingeweiht. Die entstandene Mittelpunktschule, sollte Kindern im ländlichen Raum bessere Bildungsmöglichkeiten ermöglichen. Die Schule hat sich im Laufe der Jahre äußerlich wie auch in den Innenräumen stark verändert. Funktionelle Fachräume wie Bücherei, Hörsäle und Computerräume kamen hinzu. Von 2012 bis 2018 wurde die Schule umfangreich saniert. Seit 2002 ist sie keine integrierte Gesamtschule mehr, sondern eine sogenannte kooperative mit eigenem Gymnasial-, Real- und Hauptschulzweig.

Viele Veränderungen in der Pädagogik mitgemacht

Ebenfalls viele Veränderungen hat es in 50 Jahren Schulgeschichte in Pädagogik wie Didaktik gegeben. Uwe Rütten ist seit rund 30 Jahren Lehrer an der Schwingbachschule. Er findet, die „Tendenz, engmaschige Pädagogik mit Leben zu füllen“ sei eine der wichtigsten Entwicklungen der vergangenen Jahre. Das werde unter anderem dadurch erreicht, dass die Schule zusätzlich zum Unterricht nach Plan auch viele weitere Angebote und Möglichkeiten schaffe, die es den Schülern ermögliche, Erfahrungen zu sammeln und sich auszuprobieren. Als Beispiele nennt er die „Bike-School, die



Bei sommerlicher Hitze feiern Schüler, Lehrer und Ehemalige das Jubiläum der Gesamtschule Schwingbach.

Foto: Jenny Berns

Schulband oder Projektwochen. Das mache die Individualität der Schule aus, gleichzeitig sei ein weiterer Pluspunkt, dass Inklusion einen hohen Stellenwert habe und die Schüler auch bei der Berufsfindung unterstützt würden.

Wert so Rütten, lege man an der Schwingbachschule zudem darauf, das Lesen und Schreiben wieder stärker zu fördern. Im Zeitalter der Digitalisierung rücke das bei Jugendlichen oft in den Hintergrund. Mit einem Angebot „Kreatives Schreiben“ im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts (WPU) wolle man das Interesse und die Begeisterung hierfür wecken. Eines stünde bei allem aber im Vordergrund: Die Schüler sollen sich wohlfühlen und sich mit der Schule identifizieren.

Ein Anliegen, das auch die vorangehenden Lehrergenerationen hatten, wenn auch vielleicht pädagogisch anders umgesetzt. Der Braunfelsler Gerhard Adam, gehört zu den Lehrkräften der ersten Stunde. Er unterrichtete schon zu Zeiten, als die Schwingbach- noch Mittelpunktschule war und die Hüttenberger Ortsteile noch eigene Gemeinden. Ursprünglich hätte die Lehranstalt zwischen Hüttenberg und Lützel-



Sich ausprobieren, kreativ sein, dafür steht auch die Schulband, die beim Fest für Stimmung sorgt.

Foto: Jenny Berns

linden gebaut werden sollen. Es habe aber Unstimmigkeiten wegen der geplanten Lage des zugehörigen Sportplatzes gegeben und schließlich habe Rechtenbach den Zuschlag erhalten. Während Adam berichtet, kommen immer wieder ehemalige Schüler und Kollegen vorbei. Die Freude sich zu treffen ist groß, die Jubiläumsparty auch ein großes Wiedersehensfest.

Adam kann viel über die Schulgeschichte berichten, Lehrermangel, den gab es beispielsweise auch damals immer mal wieder. Neue Wege und Strukturen, dafür sei man an

der Schule immer offen gewesen, sagt er. Es wurden Projekte wie ein Schulteich gestartet oder das Fach Naturwissenschaften in die Fächer Chemie und Physik aufgeteilt. Adam erinnert sich auch daran, wie die Schwingbachschule zu einer Gesamtschule wurde, im Rahmen eines Modellversuchs in Hessen. „Was ich als gut empfunden habe, dass die älteren und die jungen Kollegen da immer zusammengearbeitet hatte und Erfahrung mit neuen Ideen abgestimmt, gemeinsam etwas draus“ entwickelt haben.“ Die Entwicklung der Schüler, sie auf den Beruf und das Leben

vorzubereiten, sei auch den „Lehrern von damals“ immer ein Anliegen gewesen.

Heute besticht die Schule nicht nur durch viele Fachangebote, sondern auch durch ein junges Kollegium.

Gesamtschule entsteht in einem Modellversuch

Was den Eindruck angeht, die Schüler von heute seien viel schlimmer als einst und mit der Disziplin und dem Lernerfolg gehe es bergab, brachte Schulleiter Rüdiger Hackenbroch beim Fest ein Zitat des griechischen Philosophen Sokrates ins Spiel. Der hatte vor mehr als 2400 Jahren schon die Sitten der Jugend beklagt. „Schule ist nicht nur das, was sie mal war“, sagte Hackenbroch und fügte mit einem Augenzwinkern an: „Aus der Zukunft gesehen, ist das jetzt ein tolles Jahr, das sollten wir feiern.“ Gefeiert wurde dann auch. Schüler führten zunächst die Besucher durch das Gebäude. Die Schulband (Schüler der Klassen 7 und 8) und später das Trio „Close Enuff“ (Alexandra Rehkopf, Martin Bergmann, Axel Cordes) heizten die Stimmung an. Später sorgte Lehrer Dennis Werwei als DJ für Partyfeeling.

Projekt Tuchbleiche speckt ab

Altlasten im Boden sorgen für Verdoppelung der Baukosten für die Umgestaltung des Parkplatzes

Von Gert Heiland

EHRINGSHAUSEN. Er soll schicker werden, zu einem Ort werden, der seiner Funktion als zentraler Platz in der Zentralgemeinde gerecht wird. Die Rede ist vom Parkplatz an der Volkshalle Ehringhausen, der Tuchbleiche, derzeit eine weite bröckelnde Asphaltfläche. Nun, derzeit steht die erhoffte Umgestaltung auf der Kippe.

Denn es gibt Probleme und die liegen im Untergrund: Schlacke, die einst als Unterbau verwendet wurde und aufwendig entsorgt werden müsste. Was die Baukosten fast verdoppeln würde, auf 750000 Euro, stellt Bürgermeister Jürgen Mock (SPD) bedauernd fest.

Areal soll aufgeräumt und attraktiver werden

Die Kosten steigen, aber die Zuschüsse aus der Dorfentwicklung nicht, sie sind fix bei 85 Prozent der ursprünglichen Kostenschätzung.

Mock und die Verwaltung arbeiten derzeit an dem Balanceakt und erarbeiten Varianten, inwieweit man das Projekt abspecken kann, ohne dass man



Der Parkplatz an der Volkshalle Ehringhausen sollte schicker werden. Nun macht der Untergrund Probleme.

Foto: Gert Heiland

die Zuschüsse verliert. Denn die gibt es für diesen besonderen Platz nur, wenn, einfach gesagt, am Ende eine deutliche Verbesserung eintritt und das Areal zudem multifunktional genutzt werden kann. Für einen Parkplatz gibt es nichts. Eben das war die Absicht. Ein reiner Parkplatz soll das insgesamt 2800 Quadratmeter große Areal nicht mehr sein, sondern ein Platz, der auch anders genutzt werden kann. Für den Markt auf jeden Fall.

Ein Platz, der „aufgeräumt“ und attraktiv gestaltet ist. Da-

für wurden unter Bürgerbeteiligung Ideen entwickelt.

Was jetzt gang und gäbe ist, dass man auf der gesamten Länge von der Marktstraße auf den Platz fahren kann, sollte es nicht mehr geben. Poller und Bänke werden dies, auch zum Schutz der Fußgänger, verhindern. „Poser“ sollten draußen bleiben, dank einer Schranke, die um 22 Uhr geschlossen wird.

Der jüngste Entwurf sieht zudem 86 Pkw-Stellplätze mit Ökopflaster und 22 für Fahrräder ebenso vor wie eine E-Lade-

säule. Die Fahrwege bekämen eine stabilere Asphaltdecke, auch im Hinblick auf unterschiedliche Nutzung. Die Marktstraße bekäme an zwei Stellen „Überhöhungen“, will sagen: zwei gepflasterte Buckel in der Fahrbahn. Zum einen beim Haupteingang der Volkshalle, zum anderen auf Höhe des Seiteneingangs. Sie sollen den Autoverkehr bremsen. Rings um das Areal der neuen guten Stube sorgen Bäume für Grün.

Für Beleuchtung ist selbstverständlich gesorgt sowie für

Standorte für die Altglascontainer. Und, so weitere Ideen, vor der Volkshalle könnte „so wie früher“ eine Litfaßsäule stehen, in die ein öffentlicher Bücher-schrank integriert wird. Kurzum: „Es soll alles ein bisschen schicker werden.“

Keine Probleme beim künftigen „Bürgerpark“

Soweit die vielen guten und schönen Ideen, die in einem Entwurf festgehalten wurden. Das war vor dem Bodengutachten. Nun gilt es in der Verwaltung neu zu überlegen. Wie auch immer es ausgehen mag, eines steht für Bürgermeister Mock jedenfalls fest: „Nur neuen Asphalt drauf, das wird es nicht geben.“

Als Trostpflaster könnte da der Umstand wirken, dass der Untergrund des ehemaligen Hartplatzes nebenan keine Probleme macht. Er soll zum „Bürgerpark“ mit Spielgeräten, Grün, Bolz- und Bouleplatz und einer asphaltierten Fläche für Veranstaltungen (Kirmes) werden. Auch hierfür gibt es bei geschätzten Baukosten in Höhe von rund 467000 Euro auch jene 85 Prozent Förderung.